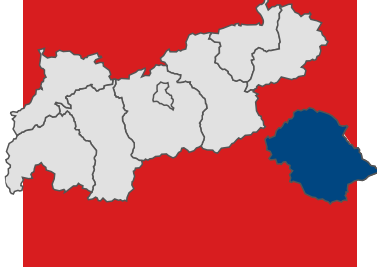


DIESMAL IM FOKUS

LIENZ

IHR SERVICE-PARTNER VOR ORT – SCHNELL UND KOMPETENT!
T 05 90 90 5-3559
LIENZ@WKTIROL.AT
WKO.AT/TIROL/LIENZ



KOMMENTAR



Von Michael Aicher

Naturschutz versus Wirtschaft?

In diesen Wochen ist die Natura 2000-Diskussion in Tirol wieder aufgeflammt. In Osttirol geht es darum, dass die 2015 erfolgte Nominierung der Isel und bedeutende Anteile der Schwarzach und des Kalserbaches der EU-Kommission offenbar nicht ausreicht, um den Schutz vor allem der „Deutschen Tamariske“ zu gewährleisten. Dies stößt bei uns vielfach auf Unverständnis – meines Erachtens zu Recht. Die Diskussion offenbart die Naturschutzproblematik in einer Kulturlandschaft, die von den Menschen seit Jahrtausenden als Lebens- und Wirtschaftsraum genutzt und von ihrer Arbeit geprägt wird. Ich stelle nicht in Frage, dass alpine Flüsse mit Ufergehölzen schützenswert sind, wundere mich aber diese Fokussierung, da längst erwiesen ist, dass dort, wo traditionelle Nutzungen der Natur eingeschränkt oder gar aufgegeben werden, die Artenvielfalt und auch das sensible ökologische Gleichgewicht verloren gehen. Daher sehe ich in den Aussagen des Alpenforschers Werner Bätzing, dem wohl schwerlich eine neoliberale Gesinnung unterstellt werden kann, die einzig zukunftsfähige Perspektive für Osttirol und seine Bevölkerung: Man soll die Natur nicht vor dem Menschen schützen, sondern mit den Menschen – in dem Sinn, dass ein nachhaltiges, umweltverträgliches Wirtschaften nicht behindert, sondern gefördert wird. Auch wenn behauptet wird, man müsse sich vor der Ausweitung der Natura-2000-Schutzzone nicht fürchten: Verordneter Naturschutz bedeutet zwangsläufig mehr Bürokratie – zusätzliche Behördenverfahren, Gutachten, Kosten, Zeitverlust. Im Übrigen: Ein Drittel der Fläche Osttirols ist bereits Schutzgebiet. Es gilt daher, den Bogen nicht zu überspannen.

Obmann Bezirksstelle Lienz
– lienz@wktiro.at

Bätzing: Osttirol hat das Potenzial einer Alpen-Modellregion

ALPENFORSCHER In einem vielbeachteten Vortrag für die Initiative „Vordenken für Osttirol“ erläutert Werner Bätzing die generellen Entwicklungen im Alpenraum und leitet Zukunftsszenarien für den Bezirk Lienz ab.

Lienz – Werner Bätzing, emeritierter Professor für Kulturgeografie der Universität Erlangen-Nürnberg, ist einer der tiefsten Kenner des gesamten Alpenraums, hat er doch mehr als 6.000 Gemeinden von Wien bis Nizza akribisch untersucht.

Wirtschaftsraum entwertet

„Die Alpen sind ein junges Hochgebirge mit hohem Ödlandanteil. Erst der Mensch hat aus der Natur jene Kulturlandschaft geschaffen, die unser Alpenbild prägt. Seit dem Beginn der Industrialisierung und der damit verbundenen Verkehrerschließung lässt sich in den tiefen Becken- und Tallagen eine zunehmende Verstädterung beobachten, während der eigentliche Gebirgsraum flächenhaft als Lebens- und Wirtschaftsraum entwertet und – von punktförmigen, meist touristisch aufgewerteten Standorten abgesehen – entsiedelt wird“, erläuterte der Referent.

Weil in den Ballungs- und gleichzeitig Wirtschaftszentren Umweltschutz praktisch nicht mehr möglich sei, verlagere man ihn in die für die Wirtschaft entbehrlich gewordenen Gebirgsregionen, wo große Schutzgebiete eingerichtet wurden. Allerdings: „Die Aufgabe von Almen und Berglandwirtschaft führt rasch zur Verwaldung bzw. Verbuschung. Die Landschaft, die geprägt ist von der Arbeit der Vorfahren und deshalb als „Heimat“ wahrgenommen wird, verliert die Artenvielfalt, wird monoton und damit unattraktiv. Zudem büßt sie ihre ökologische Stabilität ein“, veranschaulichte der Alpenforscher die aktuelle Problemlage und setzte sich mit dem Naturschutzgedanken kritisch auseinander: „Die Natur vor dem Menschen zu schützen, ist der falsche Ansatz, vielmehr muss man die Natur mit den Menschen schützen“.

Wo steht Osttirol?

„Die ausgeprägte inneralpine Lage abseits der Hauptverkehrsachsen ist in einer globalisierten Welt auf den ersten Blick nachteilig. Allerdings kann man diesen „Distanzschutz“ auch als große Chance für eine eigenständige Entwicklung begreifen“, so Bätzing. Der Bezirk habe – eine kluge Nutzung vorausgesetzt – sogar das Potenzial einer Modellregion für den Alpenraum, da der leichte Bevölkerungsrückgang in sechs der 33 Gemeinden zumindest kurzfristig nicht die Gefahr der Entsidelung in sich berge und weder Verstädterung noch Massentourismus drohen würden.

Bätzing ist ein Verfechter einer ausgewogenen „Doppelnutzung“ der vorhandenen Ressourcen einerseits in traditioneller Weise durch die ansässige Bevölkerung,



Wissenschaftler Werner Bätzing zeigt Wege auf, wie die Alpen dezentraler Lebens- und Wirtschaftsraum bleiben können. Sein Ansatz: Multifunktionale Nutzungen statt Monostrukturen. Foto: Wolfgang Kleiner (Bad Hindelang)

andererseits aber auch durch „außer-alpine Akteure“ wie Industrie, Energiewirtschaft, Tourismus und Verkehr. Es gelte auch, dem Trend zur Zentralisierung von öffentlichen und privaten Dienstleistungen entgegenzuwirken. In diesem Zusammenhang begrüßt er ausdrücklich Initiativen wie etwa die Mechatronik-Universität in Lienz als Beispiel für den Ausbau dezentraler Bildungsangebote oder etwa die Breitbandinitiative, welche hilft, die Enge des lokalen Marktes aufzubrechen.

Was braucht es also, damit Osttirol ein „Ort guten Lebens“ bleibt: Die positive Außensicht auf den Bezirk als charakteristische Alpenregion, weder verstädtert noch entsiedelt und schon gar nicht für den Tourismus umgebaut, taugte durchaus als Alleinstellungsmerkmal. In der Besinnung auf diese Stärken könne das als schwach beurteilte Selbstbewusstsein der Einheimischen gestärkt werden. „Zur Aufwertung der dezentralen Ressourcen bedarf es aber



Prof. Bätzing in der Lienzer RGO-Arena mit der Moderatorin des Abends Karin Stangl (l.), RMO-Obmann-Stv. Elisabeth Greiderer und RMO-Geschäftsführer Michael Hohenwarter. Fotos (2): RMO/Ch. Schwarz

auch einer gleichberechtigten Partnerschaft des wirtschaftsstarke Lienzer Talbodens mit den Gemeinden der latent entsiedlungsgefährdeten Seitentäler, der Stärkung der kulturellen Identität und eines engen Kontaktes mit den abgewanderten Osttirolern. Diese sind nicht zuletzt der kulturellen Enge und sozialen Kontrolle entflohen, identifizieren sich aber wei-

terhin mit ihrer Herkunftsregion und sind vielfach auch bereit, ihre auswärts erworbenen Potenziale „anzapfen“ zu lassen“, meint Bätzing.

Schlüsselfaktor dafür, dass Osttirol ein Ort guten Lebens bleibt, sei aber die „kulturelle Lebendigkeit“ der Osttiroler Bevölkerung: Verantwortung für den eigenen Lebensraum übernehmen, aktiv sein und Innovationen zulassen.

Projekt zur strategischen Neuausrichtung von Osttiroler Familienbetrieben im Tourismus gestartet

FÖRDERPROGRAMM Zahlreiche kleine Familienbetriebe bilden das Rückgrat der Osttiroler Gastlichkeit.

Lienz – In Osttirol gibt es um die 250 familiengeführte, zumeist kleinere Beherbergungsbetriebe. Nicht wenige davon sind „Einzelkämpfer“ ohne Bindung an bestimmte Angebotsgruppen; oft fehlt ein klares Profil, mit dem man sich auf einem veränderten Markt positionieren könnte.

Für diese Zielgruppe hat die Bezirksstelle Lienz der Wirtschaftskammer Tirol als Projektträger nun mit Unterstützung mehrerer Partner – u.a. Land Tirol, Osttirol-Invest, Fachgruppe Hotellerie und MCI – ein Förderprogramm entwickelt, das helfen soll, die Wettbewerbsfähig-

keit touristischer Familienbetriebe zu steigern. Immerhin bilden gerade diese Familienbetriebe das unverzichtbare Rückgrat des Tourismus.

Im Wesentlichen geht es darum, zusammen mit erfahrenen Unternehmensberatern eine Potenzialanalyse vorzunehmen, mit ihnen eine „maßgeschneiderte“ betriebliche Strategie zu entwickeln und schließlich bei der Umsetzung der erarbeiteten Konzepte noch drei Jahre begleitet zu werden. Die Beratungsleistungen werden großzügig bezuschusst, so dass für die Betriebe nur ein geringer Selbstkostenanteil verbleibt. Weitere Projektbestandteile

sind die Integration in „passende“ Angebotskooperationen des TVB Osttirol sowie die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Kennzahlenanalyse durch das Zentrum Familienunternehmen im Management Center Innsbruck (MCI).

Wie etwa mit dem schon gut etablierten „Osttirol-Frühstück“ – sollen Fortbestand und Weiterentwicklung dieser Betriebe gestärkt werden.

Weitere Informationen und Anmeldungen zum Förderprogramm: Wirtschaftskammer Tirol, Bezirksstelle Lienz, Mag. Reinhard Lobenwein, T 05 90 90 5 - 3510 oder per Mail an lienz@wktiro.at.



Das „Osttirol Frühstück“ wird in Beherbergungsbetrieben angeboten und vernetzt die Touristiker mit regionalen Produzenten. Foto: WK Lienz